

COUNT OF SWING

Die historische Basie-Band in ihrer Glanzzeit wird in einer 30-cm-LP der Firma Brunswick vorgestellt. Die Platte ist ein Dokument. Mehr als das, sie ist große Musik!

Count Basie and his Orchestra
1937-1939 Brunswick 87502 LPBM

Boogie-Woogie (I may be wrong) – Boogie-Woogie – London Bridge is falling down – Georgianna – Mama don't want no peas an' rice – Dark rapture – Boo-Hoo – The glory of love – Don't you miss your baby – The dirty dozens – Stop beatin' round the mulberry bush – You can depend on me – Good morning blues – Now you will be good.

Count Basie ist der farbige Bandleader, der in der Rangliste der Jazzaristokratie ebenbürtig neben Duke Ellington steht. Eigentlich heißt der am 21. 8. 1904 in Red Bank im Staate New Jersey geborene Pianist Bill mit Vornamen. Aber ein Rundfunkansager taufte ihn auf Grund seiner noblen Gelassenheit „Count“, Graf- und zwecks schnelleren Ruhms ließ sich der damals 32-jährige das gern gefallen. 20 Jahre redet er mit seiner Bigband nun schon ein gewichtiges Wörtchen im Jazz mit, und zum zweitenmal hat er sie in den letzten Jahren in Deutschland vorgestellt. Diese Band rechtfertigte – darin waren sich die Experten mehr oder minder einig – den Titel der Bigband Nummer eins, den ihr Fans und Fachleute in ihren jährlichen Abstimmungen verliehen hatten.

Und wenn noch Zweifel daran bestanden, daß es der Count mit seinem Orchester verstand, zwei Jahrzehnte hindurch modern zu bleiben, ohne seinem Blues-Konzept untreu zu werden, dann schafften seine Schallplatten darüber Klarheit. Platten, die von den gestrengen Kritikern der amerikanischen Fachpresse mit der Höchstzahl von fünf Sternchen ausgezeichnet zu werden pflegen. (Die hervorragendste dieser Basie-Produktionen war im Jahre 1958 „The Atomic Mr. Basie“ – eine 30-cm-Langspielplatte auf „Roulette“ mit Arrangements von Neal Hefti.)

Die Musizierfreude der 16 farbigen Solisten, ihre gutgeölte Präzision und Teamarbeit, ihr Klangkolorit und ihr explosionsartiger „attack“ machen dieses Orchester tatsächlich zu einer Jazz-Bigband par excellence. Aber der Genuß einer Basie-Platte ist wenig im Vergleich zum Erlebnis des Orchesters in persona. 16 stampfende Füße begleiten jede Nummer zum unfehlbar sicheren „beat“ einer sagenhaft swingenden Rhythmusmaschine. Ihr Motor, der Gitarrist Freddie Green, gehörte bereits vor zwei Jahrzehnten zur Band.

Damals schon waren die verspielten Piano-Arabischen des Count mit ihrem effektvollen Kontrast zu den Bläsergruppen das Charakteristikum des Orchesters.

Wenn man Mr. Basie heute nach einigen seiner klassischen Plattentitel aus der Swing-Ära fragt, kann er sich zwar erinnern. Aber um sie zu hören, müßte er sie sich von einem seiner Fans vorspielen lassen. Denn er selbst besitzt nur etwa ein Dutzend seiner nach Hunderten zählenden Aufnahmen. Dafür findet er im Plattenschrank seiner 14-jährigen Tochter Diana, zu Hause in Long Island, um so mehr Schallplatten vom weißen Swingkönig Benny Goodman.

Abseits vom Podium interessiert sich Basie nicht nur für die Musik anderer Leute – sein Idol heißt Duke Ellington –



sondern auch für Wildwestfilme und „comic strips“, jene gezeichneten Fortsetzungsserien spannender „Krimis“ oder tragikomischer Abenteuer. Trotz aller Ehrungen und trotz des „Grafen“-titels. Er blieb der gleiche, unpathetische Bill Basie, der das Piano-solo von seiner Mutter erlernte und den Rest dem großen „Fats“ Waller ablauschte.

Übrigens, fast ebenso oft wie den Ursprung seines Spitznamens muß Basie die Frage klären, welche Bewandnis es mit dem Titel des „One O'Clock Jump“ hat, dem fast schon legendären Erkennungsthema des Orchesters. Auch dieses ungewöhnliche Etikett entstand während einer Funksendung in den dreißiger Jahren. Damals kümmerte sich noch niemand um die Aufführungsrechte bei Sendungen. Mit anderen Worten – es hieß einfach „Mikrofon auf“, und man spielte die Stücke, die einem gerade einfelen. „Eines Abends nun“, so erzählt der Count, „waren in einer Sendung noch fünf Minuten zu musizieren. Der Ansager fragte mich nach dem Titel der Schlußnummer. Aber die Nummer hatte keinen Titel. In Windeseile galt es einen zu finden. Ich schaute auf die Studio-Uhr. Es war fast eins, Nennen Sie die Nummer doch den ‚One O'Clock Jump‘. erwiderte ich dem Ansager.“ Es wurde das Stück, das die Basie-Band weltberühmt machte. Joe Schevardo